



Entscheide dich: nicht zu entscheiden

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 12. März 2010 abends

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 12.März 2010 abends. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 1. Auflage 1995, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Entscheide dich: nicht zu entscheiden

Kapitel 14, Für die Wahrheit lehren, IV. Deine Funktion in der SÜHNE

»Wenn du die Schuldlosigkeit eines Bruders akzeptierst, wirst du die SÜHNE in ihm sehen. Denn indem du sie in ihm verkündest, machst du sie zur deinen; und das, was du gesucht hast, wirst du sehen. Du wirst das Symbol der Schuldlosigkeit deines Bruders nicht in ihm leuchten sehen, solange du noch glaubst, dass sie nicht dort ist. Seine Schuldlosigkeit ist *deine* SÜHNE. Gewähre sie ihm, und du wirst die Wahrheit dessen sehen, was du anerkannt hast. Doch wird die Wahrheit zuerst angeboten, um empfangen werden zu können, genau wie GOTT sie zuerst SEINEM SOHN gab. Das erste in der Zeit bedeutet nichts, aber der ERSTE in der Ewigkeit ist GOTT der VATER, DER sowohl der ERSTE als auch der EINE ist.« – Warum bedeutet das Erste in der Zeit nichts? Es kann nichts bedeuten. Denn in der Zeit gibt es nach dem Ersten das Zweite, und nach dem Zweiten gibt es das Dritte. Und wenn es nach dem Ersten das Zweite gibt – wenn es das Zweite auch noch gibt –, was bedeutet dann das Erste? Es kann nichts bedeuten. Denn entweder eine Bedeutung ist vollständig oder es gibt keine Bedeutung. Das sind Ideen, die das Ego nie verstehen kann. Es sind Ideen, die kommen von einem anderen Lehrer und sie appellieren an ein ganz anderes Verständnis. »... der ERSTE in der Ewigkeit ist GOTT der VATER, DER sowohl der ERSTE als auch der EINE ist. Über den ERSTEN hinaus gibt es keinen anderen, denn es gibt keine Rangordnung – keinen zweiten oder dritten – und nichts als den ERSTEN.« (T-14.IV.1:1-8)

Wenn es eine Rangordnung geben würde, dann würde der Erste vor dem Zweiten kommen. Es gibt aber im Himmel keine Rangordnung, es gibt keine – entgegen allen esoterischen Spielereien von einer Rangordnung im Himmel. Gott, Erzengel und so weiter, das stimmt nicht. Denn wenn der Erste der *Eine* ist und es nur den Einen gibt, dann kann es keinen Zweiten geben, denn der Zweite wäre ein anderer. Wenn aber der Erste der Eine ist, dann gibt es nur den Einen. Und darum gibt es keine Rangordnung, sondern: Liebe erschafft wie sich selbst. »Wenn du die Schuldlosigkeit eines Bruders akzeptierst, ...« Wir haben in dem vorherigen Kapitel gehört: »Vielleicht bist du gewohnt, Schuldlosigkeit lediglich dazu zu benutzen, um den Schmerz der Schuld auszugleichen, und siehst sie nicht als etwas an, das an sich wertvoll ist.« (T-14.III.2:1) Das Ego würde ... wenn zwei zu ihm kommen, dann wäre das Einzige, was das Ego fragen könnte: „Wer von euch beiden ist unschuldig?“ Das heißt, es muss einen Schuldigen geben. Schuldlosigkeit im Ego-Denksystem hat nicht *an sich* einen Wert, sondern nur in Beziehung zur Schuld. Und darum muss ich Schuldlosigkeit anbieten, damit ich sie empfangen kann. Wenn also zwei da sind, dann muss ich dir die Schuldlosigkeit anbieten – und das ist meine Sühne, das ist meine Schuldlosigkeit. Das bedeutet: Wir sind beide schuldlos. Dadurch hat die Schuldlosigkeit *an sich* einen Wert; sie steht in keiner Beziehung zur Schuld, sie bezieht nicht ihren Wert von der Schuld. Es gibt nicht einen, der schuldig ist, und einen zweiten oder einen anderen, der unschuldig ist, sondern es gibt

den Einen – und das ist der Erste und der Eine, der ist schuldlos. Und darüber hinaus gibt es nichts!

Das ist die Information. Das muss ich lernen zu geben, damit sie mein bisheriges Denken völlig ersetzt. Sonst glaube ich nämlich als Christ oder als gläubiger Mensch ... natürlich glaube ich, dass Gott schuldlos ist, und es könnte sein, dass ich sogar glaube, dass Gott der Erste ist – der Erste, mein Schöpfer. Und Gott sagt mir: „Ja, ja, Ich bin der Erste, aber Ich bin auch der Eine. Es gibt keinen Zweiten und keinen anderen. Wenn Ich schuldlos bin, bist du es auch. Meine Schuldlosigkeit“, sagt Gott, „hat *an sich* einen Wert. Ich bin nicht schuldlos und du bist schuldig.“ Wie immer lehrt der Heilige Geist mich das in Bezug auf mich, in Bezug auf meinen Bruder und in Bezug auf meinen Schöpfer. Damit ich jeden Kompromiss, in dem die Schuld doch noch eine Rolle spielt ... selbst wenn die Schuld eine untergeordnete Rolle spielen würde, wäre sie immer noch da, und das wäre der Kompromiss, den ich im letzten Moment noch stillschweigend akzeptieren würde. Natürlich würde ich nicht wagen zu glauben, dass Gott schuldig ist, wenn ich an einen Gott glaube. Wenn ich an Gott zweifle, dann sieht die Sache anders aus: Dann glaube ich vielleicht, dass Gott schuldig ist – und ich bin unschuldig, weil Gott schuldig ist, weil ich ja nichts dafür kann, wenn Gott so grausam ist. Ich würde lediglich den Spieß umdrehen. Es ist dem Ego letztendlich egal, Hauptsache die Schuld spielt in irgendeiner Reihenfolge ... ob der Erste schuldig ist oder der Zweite, das ist dem Ego egal. Und der Erste in der Zeit – warum bedeutet der Erste in der Zeit nichts? Wer ist der Erste in der Zeit? Das Ego. *Ich*. Ich spreche immer zuerst – als Ego. Also muss ich, wenn ich zuerst spreche, zurücktreten. Und dann kann Gott, der Erste und der Eine, durch mich sprechen. Er gibt mir eine Schuldlosigkeit, die *an sich* wertvoll ist, die also allen Wert bereits hat. Wenn ich diese Schuldlosigkeit lehre, wenn ich sie gebe, dann dehne ich die Schuldlosigkeit des Ersten in der Ewigkeit, mit dem ich eins bin, insofern aus, als ich dir, der du immer noch eins bist, als ich dir die Schuldlosigkeit des Einen gebe; und dadurch empfangen sie, und dann kann mein altes Lernen überhaupt nicht mehr greifen, denn jetzt sind *zwei* schuldlos. Wenn zwei schuldlos sind, ist die Schuldlosigkeit *an sich* wertvoll. Und mein bisheriges Denken, dass ich in der Rangordnung über dir stehe, wenn ich der Unschuldige bin und du der Schuldige bist, spielt keine Rolle mehr. Und dass ich in der Rangordnung unter dir stehe, wenn ich der Schuldige bin und du der Unschuldige bist, spielt auch keine Rolle mehr. Und dass ich in der Rangordnung unter Gott stehe, weil ich der arme Sünder, der Schuldige bin, spielt auch keine Rolle mehr. So kann ich endlich akzeptieren, dass Gott Liebe ist, und daher bin ich es auch, und dass Gott mich schuf wie Sich Selbst.¹ Du bist ein Bruder, der mit mir vollkommen gleich ist.

In dieser Lehre spielt die Schuld überhaupt keine Rolle mehr, sie kommt nicht mehr vor, sie ist nicht mehr Teil meines Lernens. Und das mag am Anfang sehr ungewohnt sein, weil mir ... wenn es um Schuldlosigkeit geht, dann fehlt mir sozusagen der Schuldige.

¹ Siehe Ü-I, Einl. zur 5. Wh.,4:3

„Wie, du bist unschuldig? Ja, okay, wo ist denn dann der Schuldige? Warum bist du unschuldig? Du kannst doch nicht ohne einen Schuldigen unschuldig sein.“ Das ist, wie wenn wir beide – wir gehen einfach nur spazieren, sind ganz friedlich, und ich würde zu dir auf einmal sagen: „Du bist unschuldig.“ Und du würdest mich fragen: „Warum sagst du mir das?“ Wenn aber einer von uns beiden etwas Böses getan hat, dann würde es „einen Sinn ergeben“. Wenn ich etwas Böses getan habe und ich würde zu dir sagen: „Du bist unschuldig“, würdest du sagen: „Stimmt, *ich* bin unschuldig“, und würdest das „ich“ betonen, als der Erste; hättest vielleicht mit meiner Schuld Mitgefühl, würdest mich vielleicht bedauern oder mich verachten oder mich verurteilen oder irgendetwas damit tun, aber du würdest deine Unschuld gegenüber meiner Schuld behaupten. Sie hätte nur aufgrund meiner Schuld für dich einen Wert. Und dieses Denken, das ist duales Denken, das ist widersprüchliches Denken, das ist das Schuld-/Unschuldspiel, wo die Schuld in Beziehung zur Unschuld steht und die Unschuld in Beziehung zur Schuld, das heißt, sie ist nicht rein, sie hat nicht an sich bereits einen Wert. Was ist das Symbol der Schuldlosigkeit? Das ist nicht ein menschliches unschuldiges Antlitz, das sich hervorhebt gegenüber einem schuldigen Antlitz, sondern das ist das Antlitz Christi. Das Antlitz, das hinter jeder Maske menschlicher Unschuld und menschlicher Schuld ein leuchtendes Symbol einer wirklich miteinander geteilten Unschuld ist. Das ist die Schuldlosigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Als Ego würde ich sofort fragen: „Ja, warum sagst du, Gott ist schuldlos? Der hat doch nichts Böses getan.“ Nein, Er ist nicht schuldlos, weil Er nichts Böses getan hat. Er *ist* schuldlos. Was das ist: Das ist die reine Unschuld, die reine Schuldlosigkeit, die wir miteinander teilen. Und diese Schuldlosigkeit muss ich dir geben. Warum? Weil ich dir immer etwas gebe. Weil ich nicht anders kann, als zu geben, weil das meine wahre Natur ist.

Wenn ich dir eine Bedürftigkeit gebe, dann gebe ich dir das Recht, dass du *nehmen* musst. Aber ich habe es gegeben. Wenn ich mir eine Bedürftigkeit gebe, gebe ich mir das Recht, *nehmen* zu müssen, *haben* zu wollen. Aber selbst das habe ich mir *gegeben*. Woher nehme ich diese Gaben? Das sind keine Gaben, eben nicht! Es sind Opfer-Gaben. Aber die Idee der Opfer-Gabe ist ein Doppelkonzept, das völlig verrückt ist. Wie kann es eine Opfer-Gabe geben? Aber der menschliche Geist schlägt solche Kapriolen, ist sich überhaupt nicht bewusst, was für einen Nonsens er da denkt und erzählt. Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Warum? Weil der Sinn einer Gabe nicht ist, geopfert zu werden. Eine Gabe wird gegeben und ein Opfer wird genommen. Ja, also, was nun? Geben oder opfern? Aber die Götzen des Ego, die verlangen Opfergaben, damit du die Illusion hast, du gibst etwas; du hast die Illusion, du liebst, und erlebst gleichzeitig die Angst, dass dir deine Gabe genommen wird. Aber seit wann wird dir eine Gabe *genommen*? Eine Gabe wird dir genommen, wenn es eine Opfergabe ist. Normalerweise wird dir eine Gabe *gegeben*, also das bedeutet, du *empfängst* sie durch dein Geben – das wäre vernünftiges Denken. Und zu diesem Denken müssen wir wieder zurückfinden. Die Ego-Religionen bauen alle auf Opfergaben auf, egal ob dabei an einen Gott gedacht wird oder nicht; das spielt keine

Rolle, denn für das Ego ist sowieso das Ego Gott. Die ganze Welt ist sein Altar, sein Opferaltar, auf dem *alle* Gaben Opfergaben sind, sonst würden sie nicht vergehen, sonst würden sie nicht zerstört werden. An sich ist ein Opferaltar nur ein Symbol für alles, was in dieser Welt passiert. An sich sollten Opferaltäre Lernhilfen sein, damit dir etwas bewusst wird. Wenn aber daraus eine Religion gemacht wird, dann wird die Lernhilfe nicht mehr gesehen. Und, wie gesagt, so ziemlich alle Religionen dieser Welt bauen darauf auf. Wir müssen also begreifen, dass Schuldlosigkeit nicht eine Opfergabe ist, sondern eine Gabe, die gegeben und empfangen wird, vom Ersten, Der Der Eine ist. Und du gehörst immer noch zum Ersten, weil du mit Gott eins bist. Eine kindliche Formulierung wäre: Vater – Sohn. Nur eine Lernhilfe. Warum bist du der Sohn? Weil du immer noch zum Vater gehörst, weil du immer noch mit Dem Vater eins bist. In der Idee, wenn der Vater der Vater wäre und du die Tochter, da fühlst du dich seit einiger Zeit durch diese Überbetonung der beiden Geschlechter in diesem Männlichkeits-/Weiblichkeitswahn als Tochter nicht mehr mit dem Vater so eins wie mit der Mutter. Insofern hat durch diesen Wahn der Geschlechter eine tiefe Spaltung zwischen den Geschlechtern stattgefunden, die früher gar nicht so groß war. Wenn sich aber jedes Geschlecht für sich selbst emanzipieren will – und selbst wenn das die Männer waren, die die ersten waren –, dann war es nicht unbedingt klug von den Frauen, das jetzt auch zu wollen. Es war logisch, aber es war nicht unbedingt weise. An sich hätten die Frauen den Männern helfen sollen, von diesem Männlichkeitswahn ... den Chauvinismus bleiben zu lassen. Das wäre aber nur in Liebe gegangen, nicht in Abgrenzung, nicht in Selbstbehauptung; aber die Frauen haben leider gesagt: „Wir wollen dasselbe wie die Männer“, haben aber nicht überprüft, ob das, was die Männer machen, tatsächlich so gescheit ist. Eigentlich haben sie es überprüft. Sie hatten lange genug Zeit, um das zu überprüfen, aber sie waren leider so voller Groll, und der Groll war nicht geheilt, dass sie einfach nur den Spieß umgedreht haben. Weisheit lässt also auf beiden Seiten sehr zu wünschen übrig. Es müsste jetzt darum gehen, dass die Frauen tatsächlich weise werden und die Männer auch. Und das bedeutet: Diese Überbetonung der Geschlechter und dadurch der Geschlechtlichkeit überhaupt, davon wieder zurückzugehen in eine Kindlichkeit. Der »Körper ist ein ganz und gar neutrales Ding«¹ – eine grandiose Lernhilfe. Und darum ist ja im Deutschen – *die* Frau hat bereits einen weiblichen Artikel, *der* Mann einen männlichen Artikel, *das* Kind einen neutralen Artikel. Aber was die Erwachsenen lehren, ist so verrückt; jetzt sollen ja die fünfjährigen Mädchen schon möglichst weiblich aussehen und die fünfjährigen Jungen schon möglichst männlich. Leider ist das so. Und von daher wird es immer Erste und Zweite geben und immer Rangunterschiede, und die Rangunterschiede werden immer größer. Rangunterschiede in einer Gleichberechtigung aufzuheben – es wäre eine wunderbare Idee gewesen, aber du kannst sehen: In der Gleichberechtigung wetteifern jetzt die Männer untereinander: „Wer ist der männlichere Mann?“, und die Frauen: „Wer ist die weiblichere Frau?“ Also ist die Gleichberechtigung zu einer Farce geworden. Das

¹ Siehe Ü-II.294: »Mein Körper ist ein ganz und gar neutrales Ding.«

ist nun mal so, wenn ein ungeläuterter Geist versucht, die Wahrheit in die Illusion zu bringen; das wird immer schief gehen.

»Du, der du zur ERSTEN URSACHE gehörst, erschaffen bist von IHM, nach SEINEM Ebenbild und Teil von IHM, du bist mehr als nur schuldlos.« – Mehr als nur schuldlos. – »Der Zustand der Schuldlosigkeit ist nur die Bedingung, in der das, was nicht da ist, aus dem ungeordneten Geist entfernt worden ist, der dachte, es sei da.« – Ich glaube, da können wir sogar ein kleines Gleichnis bringen, was jeder kennt: Angenommen, du wurdest schon einmal unschuldig für schuldig befunden. Es wurde dir irgendetwas unterstellt. Eventuell erinnerst du dich selber an irgendeine Situation, am besten aus deiner Kindheit, es kann aber auch ... nein, es spielt keine Rolle ... und du wurdest beschuldigt, warst eine ganze Zeit lang schuldig, und dann hast du deine Unschuld bewiesen. In dem Moment, wo deine Unschuld bewiesen war, da warst du einen Augenblick *lediglich* schuldlos. Aber was hat da noch gefehlt? Eine Begegnung, die mit der Schuld überhaupt nichts mehr zu tun hat. Angenommen, es wurde dir unterstellt, du hättest etwas aus dem Portemonnaie genommen, und dann hat sich herausgestellt, du hast nichts aus dem Portemonnaie genommen – einen Augenblick waren beide noch betroffen, derjenige, der dich beschuldigt hatte, und du als derjenige, der beschuldigt war; und jetzt bist du einen Augenblick schuldlos. Was fehlt da noch? Man könnte sagen: ein ganz normaler Umgang miteinander, in dem weder Schuld noch Schuldlosigkeit eine Rolle spielt. Weil in der Schuldlosigkeit immer noch die Möglichkeit enthalten ist, du könntest schuldig werden. Es ist wie dieses berühmte Damoklesschwert: Es ist zwar noch nicht gefallen, aber es hängt über dir. Da fühlst du dich nicht wohl. Wenn du mit jemandem zusammen bist und es überhaupt nicht um Schuld geht, dann fühlst du dich viel freier als in einer Situation, wo deine Schuldlosigkeit gerade bewiesen worden ist, also deine Schuldlosigkeit in Bezug zu einer möglichen Schuld. Das ist sogar ein sehr unangenehmer, angespannter Zustand. Aber dieser Zustand, der ist erst noch nötig als eine Übergangszeit, wo du dich noch nicht so wohl fühlst, wie du dich gern fühlen würdest, wo in dir immer noch die Möglichkeit besteht: „Ja, der andere könnte aber etwas Böses tun, oder ich könnte vielleicht noch mal schuldig werden, ich könnte vielleicht noch mal ausrutschen.“ Und doch ist der Zustand der Schuldlosigkeit ... er ist »die Bedingung, in der das, was nicht da ist, aus dem ungeordneten Geist« – jetzt nimmt Jesus bereits einen anderen Begriff: ungeordneter Geist – »entfernt worden ist, der dachte, es sei da.« – Der dachte, die Schuld sei da. – »Diesen Zustand, und nur diesen, musst du erlangen, mit GOTT an deiner Seite. Denn bis dahin denkst du immer noch, du seist von IHM getrennt. Vielleicht kannst du SEINE GEGENWART in deiner Nähe fühlen, doch kannst du nicht erkennen, dass du eins mit IHM bist.« – Was für ein Schritt! In diesem Zustand der Schuldlosigkeit wagst du es allmählich zu glauben, dass Gott deine Nähe nicht meidet, dass Er dich nicht verlassen hat. Weil du schuldlos bist, fühlst du manchmal Gott in deiner Nähe, eine gütige Gegenwart, ein Licht, vielleicht eine Hand, die dich führt, eine gütige Stimme, aber du kannst nicht erkennen, dass du eins mit Ihm bist – das bedeutet

letztendlich, dass du Gott bist, ja, dass du derjenige bist, den Gott schuf. Gott ist der Erste, und du bist eins mit Ihm. – »Das kann auch nicht gelehrt werden. Das Lernen gilt nur für den Zustand, in welchem dies von selbst geschieht.« (T-14.IV.2:1-7) – Und darum kann es nicht gelehrt werden, es geschieht von selbst. Wir lernen hier nur, was wir lehren müssen, damit wir erleben können, wie es ganz von selbst geschieht, mit Gott eins zu sein.

»Sobald du alles, was die Wahrheit in deinem allerheiligsten Geist verschleiert hat, für dich hast aufheben lassen und deshalb in Gnade vor deinem VATER stehst, wird ER SICH SELBST dir schenken, wie ER es immer tat. SICH SELBST schenken ist alles, was ER kennt, und daher die ganze Erkenntnis.« – An sich ist es das, was du tust: Wenn du einem Bruder seine Schuldlosigkeit schenkst, schenkst du dich ihm selbst. Denn das ist alles, was du geben kannst: Schuldlosigkeit. Das hat nichts mit einer selbst behaupteten Unschuld zu tun, denn das wäre letztendlich eine Opfergabe, die du deinem Bruder abverlangst. Du würdest dir seine Schuldlosigkeit nehmen für dich selbst und die Idee der Schuld, die in deinem Geist ist, auf ihn projizieren, weil du sie nicht willst. Der Heilige Geist sagt: „Gib deinem Bruder nicht, was du nicht willst. Gib ihm das nicht! Gib ihm nicht, was du nicht willst, sondern lass es los, was du nicht willst, gib es auf und gib ihm nur das, was du selbst willst: damit du es empfängst.“ – »Sich selbst schenken ist alles, was ER kennt, und daher die ganze Erkenntnis. Denn was ER nicht kennt, das kann nicht sein und deshalb nicht gegeben werden. Bitte nicht darum, dass dir vergeben werde, denn das ist bereits vollbracht. Bitte vielmehr darum zu lernen, wie du vergeben und das, was immer war, deinem Geist, der nicht vergibt, zurückerstatten kannst. Die SÜHNE wird wirklich und sichtbar für diejenigen, die sie anwenden. Auf Erden ist das deine einzige Funktion, und du musst lernen, dass das alles ist, was du lernen möchtest. Du wirst dich schuldig fühlen, bis du das gelernt hast.« – Und was bedeutet das? Ist das eine Drohung? Nein, in diesem Satz ist eine Verheißung: „... bis ich das gelernt habe.“ Also brauche ich es nur zu lernen. Das heißt, es liegt in meiner Lernbereitschaft, wie lange ich mich schuldig fühle. – »Denn am Ende erwächst deine Schuld, welche Form sie auch immer annehmen mag, aus deinem Versagen, deine Funktion in GOTTES GEIST mit all den deinen zu erfüllen. Kannst du dieser Schuld dadurch entrinnen, dass du versäumst, deine Funktion hier zu erfüllen?« (T-14.IV.3:1-10) – Nein, wenn das Entrinnen der Schuld darin besteht, meine Funktion zu erfüllen, dann kann ich der Schuld nicht dadurch entrinnen, indem ich versäume, meine Funktion hier zu erfüllen.

»Du brauchst die Schöpfung nicht zu verstehen, um zu tun, was zu tun ist, ehe diese Erkenntnis eine Bedeutung für dich erlangt. GOTT durchbricht keine Schranken, ebenso wenig wie ER sie errichtet hat. Wenn du sie fallen lässt, sind sie nicht mehr da. GOTT wird nicht versagen, noch hat ER je in irgendetwas versagt. Entscheide, dass GOTT in Bezug auf dich Recht und du Unrecht hast.« – Moment, ich soll entscheiden, dass Gott in Bezug auf mich Recht hat? Das wage ich doch gar nicht, solange ich an einen strafenden Gott glaube, solange ich glaube, dass Gott mich richten wird. Da wäre ich doch verrückt, wenn

ich selber noch entscheiden würde, dass Gott Recht hat – da will ich doch, dass Gott Unrecht hat, wenn Er mich schuldig spricht; dann möchte ich Ihm beweisen, wie viel Gutes ich hier getan habe. Wenn Gott aber der Erste und der Eine ist und ich nicht der Zweite bin, sondern der *Erst*geborene aus dem Ersten und dadurch der Eine – denn es gibt nur den Erstgeborenen (es gibt keinen Zweitgeborenen) oder den Erst-Erschaffenen –, und ich mich dann entscheide, dass Gott in Bezug auf mich Recht hat und ich Unrecht habe, dann vollziehe ich mein Jüngstes Gericht, dann lasse ich Gott Recht sprechen. Und Gott sagt mir: „Du bist ohne Schuld.“ Er sagt mir das nicht – Seine Stimme sagt mir das. Gott muss mir das überhaupt nicht sagen. Was tut Gott? Gott schenkt Sich mir. Nicht ich schenke mich Gott – Gott schenkt Sich mir. – »ER weiß, was du bist. Erinnerung dich, dass es keinen zweiten neben IHM gibt.« – Nicht einmal einen zweiten Gott. – »Daher kann niemand ohne SEINE HEILIGKEIT noch irgendjemand SEINER vollkommenen LIEBE unwürdig sein.« – Es gibt keinen Zweiten. – »Versage nicht in deiner Funktion, an einem lieblosen Ort, aus Dunkelheit und Täuschung gemacht, zu lieben, denn auf diese Weise werden Dunkelheit und Täuschung aufgehoben. Lass dich nicht selbst im Stich, sondern biete GOTT und dir stattdessen SEINEN schuldlosen SOHN an. Für diese kleine Gabe der Würdigung SEINER LIEBE wird GOTT SELBST deine Gabe« – *deine* Gabe – »gegen die SEINE austauschen.« (T-14.IV.4:1-5;7-12)

»Bevor du irgendwelche Entscheidungen für dich selber triffst, erinnere dich, dass du dich gegen deine Funktion im HIMMEL entschieden hast,« – zu erschaffen – »und überlege dann sorgfältig, ob du hier Entscheidungen treffen möchtest.« – Auch das können wir nur als eine Lernhilfe verstehen. Wenn ich mich bereits gegen meine Funktion im Himmel entschieden habe, ist es dann wirklich klug, noch weitere Entscheidungen zu treffen? Das Ego würde mutig sagen: „Ja, ich werde es schon schaffen.“ *Hoch*-mutig. Wenn ich klug bin, sage ich: „Moment, ich habe bereits eine falsche Entscheidung getroffen. Ich habe mich geirrt. Ich lebe hier in einem Traum. Ich habe mich geirrt. Ich habe die Angst gemacht, ich habe den Tod gemacht. Ich habe ständig weitere Entscheidungen getroffen: Ich habe Kriege gemacht, ich habe das Bronzeschwert gemacht, ich habe das Eisenschwert gemacht, ich habe das Laserschwert gemacht, ich habe die Atombombe gemacht ... Ja, soll ich nicht irgendwann begreifen, keine weiteren Entscheidungen mehr ...? Ich *kann* doch nicht entscheiden.“ Ich muss doch irgendwann innehalten und begreifen, dass jede Fehlentscheidung, solange sie nicht aufgehoben ist, nur zu einer weiteren logischen Fehlentscheidung führt. Allein die Entwicklung der Technik müsste mir doch allmählich zeigen, dass ich nur falsch weiter entscheide: vom Telefon zum schnurlosen Telefon, vom schnurlosen Telefon zum Tastenhandy, vom Tastenhandy zum Sensorfeldhandy ... Ja, das sind doch alles nur konsequente Fehlentscheidungen, da wird doch nichts besser. Irgendwann muss ich doch aufhören und muss sagen: „Nein, ich schaffe es eben nicht selbst.“ Es ist unsinnig zu glauben, dass meine nächste Entscheidung mir Erfolg verspricht. Sonst sitze ich wie an einem Spielautomaten und sage: „Aber wenn ich noch einen Euro hineinwerfe, dann gewinne ich wahrscheinlich.“ –

»Bevor du irgendwelche Entscheidungen für dich selber triffst, erinnere dich, dass du dich gegen deine Funktion im HIMMEL entschieden hast, und überlege dann sorgfältig, ob du hier Entscheidungen treffen möchtest. Deine Funktion hier ist nur, dich dagegen zu entscheiden, dass du entscheidest, was du willst, in der Einsicht, dass du es nicht weißt.« – Vielleicht verstehst du jetzt, warum manche Meister wie die Kinder waren. Ein Meister ist nicht einer, der gelernt hat, selber zu entscheiden, sondern ein Meister ist einer, der gelernt hat, sich *dagegen* zu entscheiden, selber zu entscheiden, weil er einsichtig geworden ist, dass er es nicht weiß. Ein Schüler weiß – ein Meister weiß nicht. Ein Schüler glaubt, er kann dem Meister etwas vormachen, indem er ihm demonstriert, wie viel er weiß und was er alles entscheiden kann. Ein Schüler ist hochmütig – und ein Meister ist demütig. Ein Schüler ist laut – und ein Meister ist still. Ein Schüler tut – und ein Meister hält inne, bevor er etwas tut. Ein Schüler handelt spontan – ein Meister überlegt. Ein Schüler ist impulsiv – ein Meister ist besonnen. Ein Schüler stürmt vor – ein Meister tritt zurück. Und das versteht die Welt nicht. Und das kannst du bei einem Kind sehen. Ein Kind sagt sofort: „*Ich* will das machen, *ich* will das machen, *ich* will das machen, lass *mich* das machen.“ Schaut überhaupt nicht richtig hin, will aber machen. Und ein Erwachsener nimmt die Bedienungsanleitung, liest die erst mal durch, schaut sich das Ding an, ist vorsichtig, drückt nicht gleich alle Knöpfe, zieht nicht gleich jeden Hebel, sondern schaut erst mal. Ein Kind will nichts lernen, ein Kind *macht* einfach, weil es glaubt zu wissen. Und ein Meister lernt. – »Deine Funktion hier ist nur, dich dagegen zu entscheiden, dass du entscheidest, was du willst, in der Einsicht, dass du es nicht weißt.« – Was ist das für eine Einsicht? Ist es so, dass die Einsicht dir mehr bietet als dein Wissen? Oh ja! – »Wie kannst du also entscheiden, was du tun sollst?« – Du kannst es nicht. – »Überlasse alle Entscheidungen DEM, DER für GOTT spricht und für deine Funktion, wie ER sie kennt.« – Und während das Ego von „selbstständig“ und „unselbstständig“ spricht, spricht der Heilige Geist von Selbstständigkeit, wie das Ego sie fordert – und Kommunikation. Nicht Unselbstständigkeit, sondern Verbindung, Kommunikation. Ein Kind will selbstständig sein, weil es unselbstständig ist, will aber seine Unselbstständigkeit perfektionieren. Und wir sprechen von Kommunikation. Ein ganz anderes Lernen, in dem es gar nicht um Unselbstständigkeit geht; da ist nichts, was Angst macht, während das Ego seine Konzepte immer ... seine positiven Konzepte haben immer einen drohenden Unterton: „Werde selbstständig, Komma, damit du nicht unselbstständig bist.“ Da ist immer die Angst die eigentliche Motivation. Also ist es ein Denksystem, das überhaupt keinen Sinn ergibt, weil es hinterhältig und unterschwellig immer mit etwas droht, immer Angst macht. Das ist ein Angst erregendes Denksystem, das wir aufgeben können. – »Überlasse alle Entscheidungen DEM, DER für GOTT spricht und für deine Funktion, wie ER sie kennt.« – Das ist inspirierend. – »So wird ER dich denn lehren, die schreckliche Bürde abzulegen, die du dir selber auferlegt hast, indem du GOTTES SOHN nicht liebtest und versucht hast, ihn Schuld anstatt Liebe zu lehren.« – Ich wiederhole jetzt den vorigen Satz noch mal, damit du die Schuld findest: „Wenn du nicht selbstständig wirst, wirst du

unselbstständig“ – siehst du die versteckte Schuld? Da wirst du an dir selbst schuldig, da droht dir bereits die Schuld: „Also, wehe und du wirst nicht selbstständig, dann versündigst du dich an deinem ich, an dir selbst.“ Und das kannst du auf alle Lehrsätze übertragen: „Wenn du nicht intelligent wirst, bleibst du dumm“ – Schuld. „Wenn du dich nicht gesund ernährst, wirst du krank“ – Schuld. „Wenn du nichts Gutes tust, wirst du böse enden“ – Schuld. Immer Schuld. „Wenn du nicht schön genug wirst, findest du keinen Mann ... Wenn du nicht attraktiv wirst, bleibst du allein ... Wenn du nicht in die Muckibude gehst, wirst du einfach nur mickrig sein und einen Wabbelbauch kriegen“ – immer Schuld, wohin du auch schaust. „Wenn du nicht an Gott glaubst, kommst du in die Hölle.“ Das ist gnadenlos in seiner zwingenden Schuld-Logik. Das müssen wir aufdecken. Und je mehr wir es aufdecken, umso deutlicher tritt das Egodenksystem in einem scharfen Kontrast zur Lehre des Heiligen Geistes hervor; und du tust dich immer leichter, die Macht der Entscheidung zu nützen, weil du weißt, wozwischen du entscheidest, und dich nicht mehr täuschen lässt. Manchmal ist die Schuld offensichtlich, aber du musst dir eins sicher sein: Sie ist immer da, und wenn sie noch so versteckt ist. – »Gib diesen fieberhaften und wahnsinnigen Versuch auf, der dich um die Freude betrügt, bei deinem GOTT und VATER zu leben und froh zu SEINER LIEBE und HEILIGKEIT zu erwachen, die sich gemeinsam als Wahrheit in dir verbinden und dich eins mit IHM machen.« (T-14.IV.5:1-6)

»Wenn du gelernt hast, wie man mit GOTT entscheidet, werden alle Entscheidungen so leicht und richtig wie das Atmen. Es bedarf keiner Mühe, und du wirst so sanft geleitet, als würdest du im Sommer einen ruhigen Weg entlang getragen. Nur dein eigenes Wollen scheint das Entscheiden so schwer zu machen. Der HEILIGE GEIST wird nicht zögern, dir jede deiner Fragen zu dem, was du tun sollst, zu beantworten. ER weiß es. Und ER wird es dir sagen und es dann für dich tun.« – Er weiß es, Er wird es dir sagen und es dann für dich tun. – »Du, der du müde bist, wirst sehen, dass das erholsamer als Schlaf ist. Du kannst deine Schuld in den Schlaf mitnehmen, aber nicht in dies hinein.« (T-14.IV.6:1-8) – Wenn du deine Entscheidungen dem Heiligen Geist überlässt, da kannst du deine Schuld nicht mitnehmen – das will uns der Heilige Geist hier sagen.

* * *

Wie kann ich lernen, mit Gott zu entscheiden? Ich brauche dafür Sätze, die ich lehren kann, sonst kann ich ja nicht lernen. »Sag nur zum HEILIGEN GEIST: »Entscheide DU für mich«, ... «¹ – Das kann ich lernen zu sagen. Weiß ich dann sofort, was passiert? Nein, ich muss es lernen. Ich muss es konkret lernen, weil Lernen konkret ist. Ich muss ... morgen beim Einkaufen, da muss ich sagen: „Entscheide Du für mich.“ Ich muss übermorgen, bevor ich zum Arzt gehen will, sagen: „Entscheide Du für mich.“ Ich muss, wenn ich überlege in Urlaub zu fahren, sagen: „Entscheide Du für mich.“ Ich muss, bevor ich das Radio anmache, sagen: „Entscheide Du für mich.“ Lernen ist nicht allgemein, Lernen ist

¹ T-14.16:1

konkret – so wie wir das auch heute früh in diesem kurzen Artikel von Erich Fromm gehört haben – ja, die Theorie und die Praxis. Sonst sitzt du da, machst deinen *Kurs* und beschäftigst dich vielleicht stundenlang mit den Ideen vom *Kurs*. Und dann stehst du auf und entscheidest selbst. Im Konkreten, und weil ... Ja, damit du begreifst, was Lernen ist: Lernen ist Praxis, Lernen ist *konkret*. Und solange es daran hapert, hast du keinen Erfolg mit diesem *Kurs in Wundern*. Und wenn du noch so viel in deinem Zimmer sitzt und im *Kurs* liest, das bringt dir nichts. *Eine* konkrete Situation erspart dir stundenlanges Lesen im *Kurs*. Und dann kannst du wieder im *Kurs* lesen, weil du eine praktische Erfahrung gemacht hast. Dann kannst du sehen, dass die praktische Erfahrung vielleicht viel öfter erlebt werden muss, als es nötig ist, in deinem Zimmer zu sitzen und im *Kurs* zu lesen. Das kannst du in ganz kleinen Dingen üben: Du gehst spazieren, gehst aus der Haustür und sagst: „Ach, ich gehe *dahin* – Moment, entscheide Du für mich.“ Und dann wirst du etwas bemerken: Dann gehst du vielleicht anstatt links nach rechts, und nach ein paar Metern fängst du an: „Na, ich hätte doch eigentlich genauso gut auch in die andere Richtung gehen können.“ So ohne weiteres gibst du nicht auf, so ohne weiteres tritt das Ego nicht zurück. Wenn du dann hörst, wie du sagst: „Ich hätte ja auch anders gehen können“, musst du halt noch einmal sagen: „Ich will zurücktreten.“ Das ist das Konkrete am Lernen, das ist das, was dich vielleicht ... wo du dann auf einmal denkst: „Oh, das macht mich aber müde.“ – „*Ich will zurücktreten*“: Das ist die Disziplin, das ist die Lektion, die all diejenigen, die das Umherschweifen ihrer Gedanken stillschweigend geduldet haben, viel mehr als das Herumliegen ihrer Wäsche im Zimmer, als das Umherschweifen ihrer Unterhosen in einem Schrank ... die hast du vielleicht sortiert, aber deine Gedanken, die musst du jetzt sortieren, die musst du jetzt disziplinieren, die darfst du nicht rumliegen lassen in deinem Geist, die musst du aufgeben. Ich kenne das schon, dass das dann jedes Mal boykottiert wird – ob ich das beim Einkaufen mache: „Na, ich hätte mir auch das kaufen können“ ... So lange, bis ich bemerke, dass Frieden keine geringe Gabe ist, wenn ich einfach nur einen Augenblick lang in Frieden bin und still bin ... dass Frieden tatsächlich dadurch erlangt wird, dass ich mich dagegen entscheide, selbst zu entscheiden, in der Erkenntnis, dass ich es nicht weiß. Und warum weiß ich es nicht? Das ist die Lernerfahrung, denn wenn ich gesagt habe: „Entscheide Du für mich“, und ich höre dann zehn Sekunden später: „Na, ich hätte doch auch *dahin* gehen können“, dann ist das der Beweis dafür, dass ich nicht weiß, und deshalb brauche ich diese Führung. Also kann ich diese Lektion sogar willkommen heißen und kann sagen: „Siehst du, und deshalb, weil ich genauso gut nach links hätte gehen können, überlasse ich die Entscheidung Ihm.“ Denn wenn ich genauso gut nach rechts wie nach links gehen kann, dann ist es ja wohl offensichtlich, dass ich nicht weiß, wohin ich gehen soll. Das ist Einsicht.

Und vor dieser Einsicht hat das Ego panische Angst, weil es mit dieser Einsicht nichts anzufangen weiß. Weil das eine Einsicht ist in etwas, was ich nicht verstehe, und dennoch geschieht es, wenn ich mich dem anvertraue. Und darum muss mein Geist still sein.

Deshalb ist es so hilfreich, das einfach mal beim Spaziergehen zu üben, wo nicht gleich etwas auf dem Spiel steht. Das muss ich ja nicht gleich am Bahnsteig machen, wo ich sage: „Ja, Moment, jetzt habe ich schon mein Ticket nach Hamburg.“ Nein, das muss ich wirklich in kleinen, harmlosen Dingen üben, wo es vielleicht darum geht, dass ich in ein Geschäft gegangen bin und ich wollte mir ein Kilo Äpfel kaufen. Und ich übe das und sage: „Moment, entscheide Du für mich.“ Weil es nicht um eine Herausforderung geht, nicht um eine Prüfung, die ich bestehen muss. Das sind ganz wichtige Lernhilfen. Warum? Denn wenn es um eine Prüfung geht, habe ich sofort Angst, und Angst wäre dem Ego recht. Also geht es um etwas, wo ich keine Angst habe, wo ich üben kann. Ich möchte das wirklich noch mal betonen für alle Schüler diese *Kurses*: Achte darauf, dass du nicht Angst heraufbeschwörst, sondern ganz kleine Lektionen lernst. Und wenn die Lektion noch so klein ist, dann denk an eins: Das Wunder findet im Kleinen wie im Großen statt. Und das Wunder ist nicht klein und auch nicht groß: Das Wunder ist immer maximal. Es kann dann sein, dass du einfach nur einen Augenblick dich freust, und dann spielt es tatsächlich keine Rolle ... oder dann weißt du, warum du nach rechts gegangen bist: weil du in dieser Führung die Freude erlebst, die du nicht erlebt hättest, wenn du nach links gegangen wärst. Und darum hättest du eben nicht genauso gut nach links gehen können, wie du aber vielleicht erst zehn Minuten später feststellst, wenn du dieser Führung folgst. Und dann begreifst du, was die Führung eigentlich ist: Sie *nützt* nur eine Richtung – und dann folgst du aber einer *Stimme*. Der Körper ist sowieso nur die Lernhilfe. Ob du in den Wald gegangen bist oder zum See oder ein Kilo Äpfel gekauft hast oder zwei Birnen, ist dann nur die Lernhilfe. Aber in deinem Geist ist Frieden passiert, ist Freude passiert, ist eine Einsicht in das Wirken Gottes geschehen. Und darum nützt der Heilige Geist einfach nur irgendetwas. Aber wenn du es nützen lässt, wird dir etwas Größeres gezeigt. Dann ist der Weg, den du gehst, das Ziel, in deinem Geist, in deiner Freude, in deinem Herzen, in deinem Lachen. Vollständig ausdrücken kann ich es nicht, denn vollständig ist es dann, wenn du es erlebst. Ich kann nur versuchen, so deutlich wie möglich darauf hinzuweisen. Und ich gehe ja sogar ins Detail, ich sage dir diesen Werdegang, was dann nach ein paar Minuten passiert, wenn dieser Zirkus in deinem Geist aufgehört hat, wenn du den berichtet hast, wenn du gesagt hast: „Ich will zurücktreten“, damit das Ego, das sich dazwischen geschoben hat, nicht die ganze Situation wieder boykottieren kann.

»Wenn du gelernt hast, wie man mit GOTT entscheidet, werden alle Entscheidungen so leicht und richtig wie das Atmen.« (T-14.IV.6:1) – Und selbst wenn du dann zwei Birnen kaufst: So gut haben dir noch nie zwei Birnen geschmeckt. Und selbst wenn du dann rechts gehst und nicht links: So schön bist du noch nie diesen Weg gegangen, so freudig. Und es ist nicht der Weg – es ist das, was du auf dem Weg erlebst. Es sind nicht die zwei Birnen – es ist, was du mit den zwei Birnen erlebst. Das geht über die Wahrnehmung hinaus, da ist dein Herz beteiligt, deine Seele, deine Freude, da bist du eins mit dieser Führung, mit dieser Stimme. Also lass nicht zu, dass das vom Ego beurteilt wird, was du da tust.

* * *

Je weniger Ablenkungen da sind ... wenn du währenddessen schon deinen Walkman eingestöpselt hast mit deiner Lieblingsmusik, dann bist du überhaupt nicht in der Lage, so konzentriert oder so wachsam deinen Weg zu gehen; wenn du dich schon mit jemandem unterhältst, wenn du das schon geplant hast, bist du nicht in der Lage. Also ist es wichtig, Dinge *allein* zu tun. Und das meine ich auch so. Es ist hilfreich, immer wieder allein zu sein. Wenn du alleine spazieren gehst, dann triffst du alleine die Entscheidung, und dann kannst du zurücktreten. Wenn du aber einen anderen schon eingeladen hast oder immer unbedingt gleich mit jemandem gehen musst, dann müsstest du das dem anderen erst mal erklären, warum du jetzt nicht rechts gehst, und kommst in ganz anderes Fahrwasser. Es ist schon hilfreich, immer wieder allein zu sein: allein mit dem Heiligen Geist, allein mit Jesus. Und dann, wenn du das gelernt hast, kannst du es auch mit einem Zweiten tun, wenn er das versteht. Aber ich glaube, hier sind wir noch ziemlich am Anfang unseres Lernens und sollten Gelegenheiten nützen. Damit habe ich nicht gesagt, dass du nicht mit jemandem dich verabreden sollst. Aber es ist vielleicht gerade für diejenigen, die alleine sind, eine Hilfe, um nicht nur über ihr Alleinsein zu jammern – du weißt nicht, was gerade du in deinem Alleinsein noch lernen kannst. Es geht nicht darum, dass das immer für jeden gleichermaßen gültig ist, aber es geht darum, dass jeder für sich aus den Worten den Nutzen zieht, den er für sich ziehen kann. Außerdem ändern sich die Situationen ja sowieso immer wieder.

Lektion 179: »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch. Es gibt *ein* Leben, und das teile ich mit GOTT.« – Und weil ich es mit Gott teile, teile ich mein Leben mit dir. Ich gebe dir mein Leben, um es mit dir zu teilen (so wie ich dir ein Brot gebe), nicht damit du es für dich alleine hast; und ich behalte es nicht, damit ich es für mich alleine habe – sondern ich gebe es dir, damit wir es teilen. Und genauso kann ich auch über die Liebe, über den Frieden und über das Leben denken. – »DEINE Gnade ist mir gegeben. Ich erhebe jetzt Anspruch auf sie.«¹ – Nicht später, sondern jetzt.

¹ Ü-I.179